

Landeskirchliches Archiv Karlsruhe

Findbuch

150.042

**Nachlass Frommel, Emil (1828-1896),
Pfarrer und Oberkonsistorialrat**

Laufzeit: 1885 - 1892
Umfang: 0,1 lfde. Meter

Bearbeitet im Februar 2010 von Pfarrer Walter Schnaiter
mit Vorwort und Register

Bei Zitation angeben: LkA KA, 150.042 NL Frommel, Emil, Nr. ...

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	II
Predigten	1
Bibelstellenindex	2
Ortsindex	2
Personenindex	2
Sachindex	2

Vorwort

Der Bestand des Nachlasses von D. E m i l Wilhelm Frommel

Beobachtungen im Nachlass

Die Dokumente von D. Emil Frommel beziehen sich auf eine Laufzeit von 1885 bis 1892 und haben einen Umfang von 0,1 lfde. Meter. Zu den Archivalien von D. Emil Frommel gehören ein Schreiben an das Landeskirchliche Archiv und 5 Predigten von D. Emil Frommel.

Herkunft und Inhalt des Nachlasses

Mit Schreiben vom 16. April 2001 von Christian Mittelstraß an Dr. Wennemuth vom Landeskirchliche Archiv (1) wurden folgende Predigtmanuskripte übersandt:

- (3) Predigt am Totenfest 1885 über Joh 11, 32-46;
- (5) Passionsandacht am 16. März 1892 über Lk 22, 24-34;
- (6) Passionsandacht am 30. März 1892 über Lk 39, 24-49 und
- (7) Predigt über Phil 2, 14-16 (Datum unbekannt).

Nach Mitteilung des Absenders gelangten die Predigten anlässlich der 900 Jahrfeier von Söllingen im Jahre 1985 von einem Urenkel Emil Frommels, Alexander Frommel in Frankfurt a. M., zu einem weitläufig mit der Frommel-Familie verwandten Söllinger Mitbürger, Franz Reichenbacher. Nach seinem Tod hat sein Sohn Jürgen Reichenbacher, wohnhaft in Pfinztal/Söllingen die Manuskripte in Verwahrung genommen und stellte sie nun dem Oberkirchenrat Karlsruhe zur Verfügung. Bei den Niederschriften scheint es sich um Nach- oder Mitschriften zu handeln, denn auf zwei Exemplaren ist der Vermerk „Sten. A. Kelterborn, Johanniter Str. 13“ zu finden. Das „Sten.“ steht vermutlich für Stenograph, was bedeutet, dass die betreffenden Dokumente keine Originalmanuskripte von D. Emil Frommel sind, sondern Nachschriften oder Mitschriften, was den Wert dieser Dokumente nicht schmälert dürfte.

Woher die Predigt am Sonntag Jubilate, den 16. Mai 1886 über 1. Petr 2, 11-20 stammt, ist nicht bekannt (2a-c). Nach Handschriftenvergleich mit Briefen von Emil Frommel aus den Akten des Geheimen Kabinetts des Großherzogtums Baden scheint dieses Dokument jedoch das einzige in diesem Bestand befindliche Originalpredigtmanuskript von Emil Frommel zu sein.

Unter den Sammlungsgegenständen gibt es eine lebensechte Gipsbüste von Emil Frommel, welche in Folge des Krieges als Diebesgut in die USA gelangt ist und im Jahr 2004 von dort dem Landeskirchliche Archiv überstellt worden ist.

Die Biographie von D. E m i l Wilhelm Frommel (1828-1896)¹

Über Emil Frommel gibt es keine Personalakte mehr. Dennoch existieren über ihn zahlreiche biographische Lexikonartikel und Einträge im Internet sowie umfangreiche Lebensbilder, welche in den Jahren 1897 von dem Pfarrer Konrad Kayser, dann 1900/01 von seinem Sohn Otto Heinrich Frommel in zwei Bänden, ferner 1903 von Frommels ehemaligen Konfirmanden und späteren Freund Theodor Kappstein und 1938 von seinem Neffen Otto Frommel geschrieben wurden. Das Lebensbild der Erbauungsschriftstellerin Anna Katterfeld von 1951 ist eher populär und erbaulich geschrieben und hat wie alle anderen biographischen Abhandlungen eher einen verehrenden Charakter mit zum Teil erstaunlicher Unkenntnis über die badischen Verhältnisse, aus denen Emil Frommel entstammt. Gedruckte

¹ Vgl. Gerhard Schwinge: Emil Frommel (1828-1896) Menschenfreundlicher Pfarrer und künstlerisch veranlagter Volksschriftsteller, in: Lebensbilder aus der Evangelischen Kirche in Baden im 19. und 20. Jahrhundert, Band V: Kultur und Bildung, hg. von Gerhard Schwinge im Auftrag des Evang. Oberkirchenrat Karlsruhe, hg. durch den Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden von Johannes Ehmman u. a. Heidelberg, Ubstadt-Weiher, Weil am Rhein, Basel 2007, S. 76-99.

Quellen in Form von Veröffentlichungen durch Frommel selber, seien es Erzählungen, Predigten, Reden und Briefen, gibt es seit 1857 in verschiedenen Sammlungen, so die Gesammelten Schriften in 11 Bänden von 1873-1897, wovon 10 Bände zu Lebzeiten des Verfassers erschienen sind, sowie das „Frommel-Gedenkwerk“ in 7 Bänden, 5./6. Aufl. 1900-1904, in welchem die ersten beiden Bände das bereits erwähnte Lebensbild von seinem Sohn Otto Heinrich Frommel bilden.

Kindheit und Jugend (1828-1846)

Emil Wilhelm Frommel wurde am 5. Januar 1828 in Karlsruhe als ältestes Kind von zusammen drei Brüdern Max (1830-1890) und Otto Heinrich (1835-1861) den Eltern Carl Ludwig Frommel (1789-1863) und seiner zweiten Frau Henriette Gams (1801-1865) aus Straßburg geboren. Der Vater war Maler, Kupfer- und Stahlstecher und Professor an der Großherzoglichen Gemäldeschule und ab 1818 Hofmaler. Die Mutter war als Tochter eines elsässischen Pfarrers in Paris geboren und folgte von 1807 bis 1814 den Berufsstationen des Vaters über Bremen nach Straßburg.

Im Jahr 1835 wurde Emil in Karlsruhe in das Lyceum eingeschult. Unter dem Einfluss des Karlsruher Hof- und Stadtvikars Gustav Adolf Frommel (1804-1849), der ein Vetter des Vaters war, und dem Spöcker Pfarrer und Erweckungsprediger Aloys Henhöfer vollzog sich in seinem Elternhaus ein geistlicher Wandel. Die Mutter Henriette wurde Anhängerin der neupietistischen badischen Erweckungsbewegung, welche auch ihre eigene Familie für die Sache Henhöfers und seiner Freunde zu gewinnen suchte. Henhöfer und der Karlsruher Lehrerseminardirektor Wilhelm Stern sind bei Henriette Frommel fortan ein- und ausgegangen. Während der Vater Carl Ludwig die neue Richtung seiner Ehefrau tolerierte, löste die neue Geisteshaltung im Haus Frommels bei Emil ein Aufbegehren aus mit dem Ergebnis, dass die Mutter Henriette ihren Sprössling bei Verwandten in Straßburg unterbringen musste, wo er fortan auch das Gymnasium besuchte und von dem befreundeten Pfarrer Franz Härter 1843 konfirmiert wurde.

Unter dem Einfluss des besagten Pfarrers Härter, der in Straßburg eine Kinderbewahranstalt gegründet hatte, und dem Einfluss des Pfarrers Theodor Fliedner aus Kaiserswerth trat Henriette Frommel einem Gründungskomitee bei, welches ab 1837 in Karlsruhe eine überkonfessionelle „Kleinkinderbewahranstalt“ ins Leben gerufen hatte, aus welcher später das Diakonissen-Mutterhaus mit Kleinkinderschule und Kinderschwestern-Ausbildung, das später so benannte Diakonissenmutterhaus Bethlehem erwachsen ist.

Studium und erste Pfarramtjahre (1846-1854)

Aus Straßburg zurückgekehrt setzte Emil Frommel seine Schulzeit am Karlsruher Lyceum erfolgreich fort und ging 1846 nach Halle, um nicht Medizin, wie ursprünglich geplant, sondern gemäß dem Wunsch der Mutter Theologie zu studieren. Die Studienzeit Frommels war geprägt von revolutionären Umbrüchen nicht nur auf persönlicher Ebene, sondern auch im Bezug auf das geistige, politische und gesellschaftliche Leben in Deutschland.

Die Studienzeit in Halle war geprägt von dem Wirken des Theologen August Tholucks und von der Zugehörigkeit zu einer studentischen Verbindung in verantwortlicher Position angesteckt von den Idealen der Zeit, welche demokratische Freiheitsrechte und das Streben nach nationaler Einheit auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Von Erlangen aus, seit 1848 Frommels Studienort, nahm er zusammen mit Joseph Victor Scheffel am zweiten Wartburgfest teil. Die freundschaftliche Verbindung mit dem deutsch-russischen Kommilitonen und Kandidaten der Theologie, Karl Behm, brachte Anfang 1849 die große Wende. Frommel trat aus der Verbindung aus und bekennt in einem Brief an seine Eltern: „Gott hat mich eingeholt“. Im Frühjahr 1849 erholte sich Frommel von einem schweren Nervenfieber und hält sich dann im Sommer in Straßburg auf, um der zwangsweisen Rekrutierung der badischen Freischaren zu entgehen, bevor er im Herbst für ein weiteres Studienjahr nach Heidelberg geht. Dort besucht er vor allem exegetische und kirchengeschichtliche Veranstaltungen des Vermittlungstheologen Professor Carl Ullmann. Die Examina beschließt er mit einer Auszeichnung, so dass selbst von dem liberalen Predigerseminardirektor Professor Karl Dittenberger Frommels homiletische Leistungen hervorgehoben werden. Am 4. Advent 1850 wurde Emil Frommel in der Stadtkirche zu Karlsruhe ordiniert. Sein Ordinationstext, Phil 4,4-7, über den er selber gepredigt hatte, wird bei ihm zu so etwas wie ein Leitmotiv, welches in den Schlüsselbegriffen Liebe und Freude fortan seine Predigten durchzieht.² Emil Frommel kommt ins Vikariat nach Altlußheim, wo er am Heiligabend die Christmette und am Ostermorgen die Auferstehungsfeier auf dem Friedhof einführt. Im November 1851 verlobt sich Emil Frommel mit Amalie Bähr, der Tochter des Ministerialrates bei der Evangelischen Kirchensektion in Karlsruhe, Karl Bähr.

² Vgl. Gerhard Schwinge, S. 81. 90.

Das Jahr 1851 brachte neue Unruhe in die Familie Frommel. Mutter Henriette Frommel und Bruder Max trennen sich von der zu liberal erscheinenden badischen Unionskirche und schließen sich ein Jahr später zusammen mit dem Vater Carl Ludwig Frommel der ersten freikirchlich lutherischen Gemeinde in Ispringen bei Pforzheim an. Von August 1852 bis März 1853 unternimmt Frommel zusammen mit seinem Bruder eine gemeinsame Studien- und Bildungsreise nach Italien, welche ihn sehr geprägt hatte.

Im April 1853 wird Frommel Vikar bei Aloys Henhöfer in Spöck, wo er die volksnahe Predigtweise Henhöfers kennen lernt. Bald nach dem Tod Henhöfers verfasst Frommel mit fast 500 Seiten die umfangreichste Biographie Henhöfers, was sie wegen der wörtlichen Überlieferung vieler Predigten, Briefe und anderer Dokumente besonders wertvoll macht. Emil Frommel wird im September 1853 Pfarrer seiner ersten Gemeinde Altlußheim und heiratete am 25. August 1853 in Karlsruhe seine Verlobte Amalie Bähr. Dem Ehepaar Frommel werden fünf Kinder geschenkt, von denen Martin im Jahr 1860 dreijährig verstarb.

Pfarrer in der Residenzstadt Karlsruhe (1854-1864)

Nach kaum eineinviertel Jahren Pfarrertätigkeit in Spöck begann Frommel im November 1854 in Karlsruhe als Hof- und Stadtvikar sowie Garnisonprediger, um daraufhin als Diakon und später als Pfarrverweser und erst gegen Ende des Jahrzehnts Stadtpfarrer an der neu errichteten IV. Stadtpfarrei, der späteren Christuspfarre im Karlsruher Westen zu werden.

Die Jahre von 1850 bis 1860 galten als „positive Ära“ und Zeit der Restauration, in den Augen der entschiedenen Liberalen sogar als Zeit der Reaktion. Die Rückritte des Vermittlungstheologen Carl Ullmann von allen Kirchenämtern (Prälat und Direktor des Evang. Oberkirchenrates) im Jahr 1860 und zwei weiterer Oberkirchenräte, darunter der Schwiegervater Emil Frommels, Karl Bähr, waren Ausdruck der Durchsetzung liberaler Tendenzen im Staat und auch in der Landeskirche. Ab dem 1. Januar 1860 bis Frühjahr 1864 war Emil Frommel Mitherausgeber des positiven Sonntagsblattes „Evangelisches Kirchen- und Volksblatt“ mit heftigen ironisch-polemischen Beiträgen, meist Erwidern von Artikeln des jungen liberalen Theologen Adolf Hausrath im Heidelberger Wochenblatt oder in der liberalen „Badischen Landeszeitung“.

Trotz enormer physischer und psychischer Belastungen in seiner Karlsruher Zeit hat Frommel neben ersten schriftstellerischen Arbeiten und der publizistischen Tätigkeit auch verschiedene Vortragsreisen unternommen, so kam er 1863 sogar bis nach London. Im Mai 1864 wurde er als Festprediger zu einem Bibelfest nach Barmen im Wuppertal eingeladen, was zugleich seine Predigt anlässlich der Wahl zum dortigen Pfarrer sein sollte. Frommel folgte schließlich dem Ruf dieser Gemeinde und zog am 2. November 1864 im dortigen Pfarrhaus ein.

Die Jahre in Barmen im Wuppertal (1864-1869)

Ein segensreiches und arbeitsintensives Wirken im Verbund mit den freien und geselligen Wesenszügen Frommels mit künstlerischen Neigungen musste zu Konflikten führen, hervorgerufen durch verschiedene Frömmigkeitsauffassungen in seiner Umgebung. Von Frommel wurde eine bibelnahere Predigt und eine intensive Seelsorge erwartet. Gegen Ende der Pfarramtstätigkeit in Barmen musste Frommel den Bau von zwei neuen Kirchengebäuden in die Wege leiten und dafür das notwendige Geld zusammenbringen. Eine Pocken- und Choleraepidemie in der Gemeinde forderte bei Frommel fast die letzten Kräfte heraus.

Trotzdem fand er die Muße, in diesen Jahren sein umfangreichstes und großartigstes Werk zu schaffen, die Novelle: „Der Heinerle von Lindelbronn“. Die Beschäftigung mit Kirchenkonzerten, die Gründung eines Kirchenchores und Vorträge über das Thema: „Die Kunst im täglichen Leben“, führten zu Spannungen und Anfeindungen in der Gemeinde. In dieser Lage erhält Frommel 1869 den Ruf, als Garnisonspfarrer nach Berlin zu kommen. Er überwindet seine Bedenken, ob er sich in das preußische Staatskirchentum einfügen kann und nimmt den Ruf „mit freudigem und getrostem Herzen“ an. Am 25. Februar 1870 zog er in Berlin ein.

Garnisonspfarrer in Berlin und Feldprediger im Elsass (1870/71)

Kaum mit Frau und vier Kindern in Berlin eingezogen, erklärte Frankreich Deutschland am 19. Juli 1870 den Krieg. Das Hauptaufmarschgebiet verlagerte sich von Weißenburg im Unterelsass ins Elsass nach Straßburg. Da Frommel mit dem Gebiet um Straßburg vertraut war, lies er sich als Feldprediger zu einer Landwehrdivision versetzen, so dass er die ersten beiden Jahre von seiner Gemeinde und Familie getrennt war. Der Krieg gegen Frankreich wurde von Deutschen und auch von Frommel als eine „gerechte Sache“ empfunden, zumal Frankreich unter dem Sonnenkönig Ludwig XIV. im Jahr

1680 im Zug der so genannten Reunion Deutschland Straßburg entrissen hatte. Am 30. September hielt Frommel nach der Wiedereinnahme Straßburgs den ersten evangelischen Gottesdienst in der Stadt, wo er um Vermittlung und Versöhnung und Schadensbegrenzung warb. Damit vermochte er sowohl Militär als auch die Bevölkerung für sich zu gewinnen. Geschmückt mit dem Eisernen Kreuz kehrte Frommel im Sommer 1871 in das kaiserliche Berlin zurück.

Seelsorger und Hofprediger in Berlin (1872-1888)

Im Sommer 1872 wird Emil Frommel der Ehrentitel Hofprediger verliehen. In Anwesenheit des Kaisers und der ganzen kaiserlichen Familie hat er in Berlin einen Friedens- und Dankgottesdienst zu halten. Von 1872 bis 1884 hielt sich der Hofprediger Frommel fast jedes Jahr mit Wilhelm I. und seiner Familie im österreichischen Alpenkurort Bad Gastein auf. Nicht nur Notleidende und Hilfsbedürftige suchten die „Sprechstunde“ Emil Frommels auf, vielmehr hatten Einrichtungen der Inneren Mission, die Stadtmission oder der Christliche Verein Junger Männer in Frommel einen Freund und Förderer. Für badische Studenten richtete Frommel in seiner Wohnung einen vierzehntägigen Hauskreisabend ein, an dem auch der spätere badische Kirchenpräsident Klaus Wurth teilnahm. 1875 beging Frommels ein 25-jähriges Ordinationsjubiläum und wurde vielfach geehrt. 1878 folgte die Silberhochzeit der Eheleute Frommel. Besonders im Sommer war Emil Frommel gerngesehener Festprediger bei Bibel- und Missionsfesten, Gustav-Adolf-Festen, Kirchengesangstagen und Jubiläen der Inneren Mission. Im Jahr 1883, in welchem er den Festvortrag zum Lutherjubiläum in Wittenberg vor der Stadtkirche gehalten hatte, erhielt er den Ehrendokortitel der Berliner Universität, das „Eiserne Kreuz im Theologischen“, wie er sagte, obwohl er sich um die theologische Wissenschaft keine besonderen Verdienste erworben, jedoch in praktisch-theologischer Hinsicht sich um eine geistreiche Verkündigung des Evangeliums bemüht hatte und „Pfleger der Künste“ war, mit denen er „unser Volk durch Schriften von hoher Anmut erfreut und erzieht“, wie es in seiner Doktorurkunde hieß. Im Frühjahr 1887 weilte Frommel in Karlsruhe und Umgebung mit Festpredigten in Spöck, Ettlingen sowie beim 50. Jahresfest der von seiner Mutter im Jahr 1837 gegründeten Kleinkinderschule und Lehranstalt für Kinderschwestern. Die vielen Aufgaben und leibliche Freuden (ständig musste er eine Zigarre rauchen) nagten an Frommels Gesundheit. Ein Herzklappenfehler und Nierenleiden sollten schließlich sein Leben beenden. Frommels Verdienste waren seine Predigten, seine Rolle als Religionspädagoge in Schule und Gemeinde und als Briefseelsorger. So sind von Emil Frommel nicht wenige seelsorgerliche Briefe an frühere Konfirmandinnen und Konfirmanden überliefert.

Frommel als Schriftsteller

Das schriftstellerische Wirken von Emil Frommel reicht vom Anfang der 1850er Jahre bis zu seinem Lebensende, also rund 45 Jahre lang, in welcher er Novellen und Erzählungen verfasst hat. 1872 begann Frommel damit, die verstreuten Einzelschriften zu sammeln und als „Gesammelte Schriften“ erscheinen zu lassen. Bis 1895 waren es zehn Bände, 1897 erschien noch ein elfter Band. 1905/06 erschien eine zweibändige „Gesamt-Ausgabe“ seiner Erzählungen in 5. bzw. 6. Auflage. Nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen nochmals zahlreiche Frommel-Bändchen.

„Dass Frommels Erzählungen und andere Schriften so oft gedruckt und daher so viel gelesen wurden, ist wohl nur geschichtlich zu erklären. Die idyllische, oft humorvolle Erzählweise, der biedermeierlich verniedlichende Stil mit den häufigen Diminutiva setzen beim Leser eine gleiche Grundstimmung, vor allem auch religiöse Grundstimmung voraus. ... Die Texte sind durchwoben von frommen gedanklichen Betrachtungen und sittlichen Ermahnungen und Ratschlägen, also erbauliche Texte. Dabei bleiben sie trotzdem unaufdringlich, frei von christlicher Direktheit und Bekehrungsabsicht. ... Die Prägnanz und dichterische Vollendung Hebels allerdings erreicht Frommel nicht.“³ Im Sommer 2004 waren im Internet 259 antiquarische Titel nachgewiesen; lieferbare Bücher gab es dagegen nur noch zwei, nämlich Frommels beste Erzählung: „Der Heinerle von Lindelbronn“ und eine unbekanntere: „Der Nagelschmied von Finsterbronn“. Das mag einerseits die künstlerische Bedeutung Frommels unterstreichen, jedoch auch deutlich machen, dass einer Aktualisierung für heutige Verhältnisse Grenzen gesetzt sind.

Die letzten Lebensjahre und Lebensende (1888-1896)

Mit dem Tod von Kaiser Wilhelm I. am 9. März 1888, welcher ein Förderer Emil Frommels war, übertrug sich dessen Gunst auf seinen Nachfolger im Kaiseramt, Wilhelm II., welcher ihm den Titel Oberkonsistorialrat verlieh. Als der junge Kaiser 1890 Fürst Bismarck als Reichskanzler entlassen hatte, sah Frommel für das Geschlecht der Hohenzollern und Deutschland eine düstere Zukunft. Mit 65 Jahren

³ Vgl. Gerhard Schwinge, S. 95.

musste Emil Frommel aufgrund seines Nierenleidens sich einer ersten Operation unterziehen und bat den Kaiser um seine Entlassung aus dem Militärpfarramt. Auf Wunsch des Kaisers wechselte er mit dessen beiden ältesten Söhnen, Kronprinz Wilhelm und Prinz Friedrich, in das holsteinische Plön über, um dort die beiden Prinzen auf ihre Konfirmation vorzubereiten. Emil Frommel verstarb am 9. November 1896 an den Folgen einer zweiten Nierenoperation und wurde auf dem heutigen alten Garnisonsfriedhof in Berlin, Stadtteil Mitte, beigesetzt.

Literaturhinweise

Akten

- Generalia Bücher, Die literarischen Einsendungen des Hofpredigers Frommel Emil in Berlin betr. Geheimes Kabinett GLA 60 Nr. 199 (Mikrofilm)
- Erwähnenswert sind die Briefe von Emil Frommel und seinem Bruder Max Frommel (Generalsuperintendent in Celle, 1830-1890), die mit dem sächsischen Oberkonsistorialrat und Hofprediger Richard Löber (1828-1907) jahrzehntelang in Verbindung standen (1850-1890) und die in dem im Hauptstaatsarchiv Dresden überlieferten Familiennachlass Löber überliefert sind (HStADD, 13731, Familiennachlass Löber, Nr. 38; Online-Findmittel: <https://archiv.sachsen.de/archiv/bestand.jsp?oid=12.02&bestandid=13731>).

Literatur

- Emil Frommel: Aus dem Leben des Dr. Aloys Henhöfer, weiland römischen Priesters, späteren evangelischen Pfarrers zu Spöck und Stafforth. Ein Beitrag zur Geschichte des religiösen Lebens in der evang. Landeskirche Badens seit den letzten 40 Jahren, Karlsruhe 1865
- Dr. Otto Frommel: Das Frommel-Gedenkwerk Frommels Lebensbild, Bd. I Auf dem Heimatboden, Berlin 1900 u. Bd. II Vom Wupperthal zur Kaiserstadt, Berlin 1901
- D. Heinr. Neu: Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart; Teil I Lahr 1939 und Teil II Lahr 1939, Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evang. Landeskirche Badens XIII.
- Gerhard Schwinge: Emil Frommel (1828-1896) Menschenfreundlicher Pfarrer und künstlerisch veranlagter Volksschriftsteller, in: Lebensbilder aus der Evangelischen Kirche in Baden im 19. und 20. Jahrhundert, Band V: Kultur und Bildung, hg. von Gerhard Schwinge im Auftrag des Evang. Oberkirchenrat Karlsruhe, hg. durch den Verein für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden von Johannes Ehmann u. a. Heidelberg, Ubstadt-Weiher, Weil am Rhein, Basel 2007, S. 76-99.

Internet

- ADB: Frommel, Emil von Frommel, Otto H. (abgerufen am 17.02.2010) von: http://de.wikisource.org/wiki/ADB:Frommel,_Emil

Karlsruhe im Februar 2010

Bearbeitet von Walter Schnaiter, Pfarrer

Predigten

1

1885 - 2001

Predigten des Hofpredigers Emil Frommel (1828 - 1896)

Enthält: (1) Schreiben von Christian Mittelstraß an das Landeskirchliche Archiv des Evang. Oberkirchenrates Karlsruhe aus Pfinztal-Söllingen, den 16. April 2001; (2a-c) Predigt am Sonntag Jubilate, den 16. Mai 1886, Text: 1 Petr 2, 11-20; (3) Predigt gehalten am Totenfest, d. XXV. p. Trin. , d. 22. Nov. 1885 in der königl. Garnisonkirche zu Berlin von D. theol. Emil Frommel. königl. Hofprediger u. Garnisonpfarrer; (4) Fortsetzung: D. Emil Frommel: Totenfestpredigt 1885, Ev. Joh. 11, 32-46; (5) Passionsandacht am 16. März 1892 in der Königlichen Garnison-Kirche gehalten von Herrn Hofprediger D. E. Frommel, Text: Lk 22, 24-34; (6) Passionsandacht am 30. März 1892 in der Königlichen Garnison-Kirche gehalten von Herrn Hofprediger D. E. Frommel, Text: Lk 39, 24-49; (7) Predigt über Phil 2, 14-16 von Herrn Pastor Frommel

Indexnummer: 1

Bibelstellenindex

Joh Nr. 1
Petr Nr. 1
Phil Nr. 1

Ortsindex

Berlin Nr. 1
Frankfurt Nr. 1
Karlsruhe Nr. 1
Pfinztal-Söllingen Nr. 1

Personenindex

Alexander Nr. 1
Christian Nr. 1

Emil Nr. 1

Sachindex

Archiv Nr. 1
Baden Nr. 1
Garnisonkirche Nr. 1
Garnisonpfarrer Nr. 1
Hofprediger Nr. 1
Jubilate Nr. 1
Landeskirche Nr. 1
Oberkirchenrat Nr. 1
Passionsandacht Nr. 1
Pastor Nr. 1
Paul-Kornfeld-Weg Nr. 1
Predigten Nr. 1
Totenfestpredigt Nr. 1
Unterlagen Nr.1